

1861-1888

XLV. Das Zeitalter Wilhelms I.

• **1. Wilhelms Jugend.** Wilhelm I., geboren am 22. März 1797, war der zweite Sohn Friedrich Wilhelms III. und der unvergesslichen Königin Luise. In seiner Kindheit hatte er gesehen, was ein besiegtes Volk zu leiden hatte. Unter der Noth des Vaterlandes und den Kränkungen Napoleons war seiner heißgeliebten Mutter das Herz gebrochen (Deutsche Jugend 4, Kaiser Wilhelms Lieblingsblume).

1814 war es dem bis dahin schwächlichen Jünglinge vergönnt, am Kampfe gegen die Franzosen teilzunehmen. Durch seine Unererschrockenheit erwarb er sich das eiserne Kreuz und zog an der Seite seines Vaters mit in das besiegte Paris ein (S. S. 127).

Bei seiner Konfirmation sagte er in seinem Glaubensbekenntnisse: „Meine Kräfte gehören der Welt, dem Vaterlande. Ich will daher in dem mir angewiesenen Kreise unablässig thätig sein, meine Zeit aufs beste verwenden und soviel Gutes stiften, wie in meinem Vermögen steht.“ Beständig gedachte er der Worte seiner Mutter: „Suchet den jetzt verbunkelten Ruhm eurer Vorfahren von Frankreich zurückzuerobern.“ Er steigerte die Wehrkraft Preußens, um sein Volk zu den Kämpfen fähig zu machen, welche dem deutschen Vaterlande endlich einmal die ihm gebührende Stellung unter den Mächten dieser Welt verschaffen sollten. Im Jahre 1829 vermählte er sich mit der Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar. Sie erhielten zwei Kinder: den nachherigen Kaiser Friedrich und Luise, die spätere Großherzogin von Baden. Lange Jahre wohnten Wilhelm und Augusta in Koblenz. Während er hier für das Kriegsheer thätig war, schuf die kunstsinige Augusta die herrlichen Rheinanlagen daselbst.

1861 Als er im Jahre 1861 nach dem Tode seines Bruders Friedrich Wilhelms IV. den preussischen Königsthron bestieg, gelobte er, „das Wohl und das Recht aller in allen Schichten der Bevölkerung zu hüten, den vaterländischen Geist seines Volkes zu heben und zu stärken.“ •

2. Die Heeresverbesserung. Bei seiner Thronbesteigung hatte König Wilhelm feierlich ausgesprochen: „Meine Pflichten für Preußen fallen mit meinen Pflichten für Deutschland zusammen. Als deutschem Fürsten liegt mir ob, Preußen in derjenigen Stellung zu kräftigen, welche es vermöge seiner ruhmvollen Geschichte und seiner entwickelten Heeresorganisation unter den deutschen Staaten zum Heile aller einnehmen muß. Das Vertrauen auf die Ruhe Europas ist erschüttert. Ich werde mich bemühen, die Segnungen des Friedens zu erhalten. Dennoch können Gefahren für Preußen und Deutschland heraufziehen. Möge dann jener Gott vertrauende Mut, welcher Preußen in seinen